

November 2014

„Meine Gemeinde“



Eine Zeitschrift der Neuausschließlichen Kirche
Gemeinde Berlin-Schöneberg - 9. Jahrgang, 10. Ausgabe



Sich binden!

Die Überschrift lässt den Leser zunächst auf Distanz gehen. Wer bindet sich schon gerne, verliert somit vielleicht seine Freiheit. Jeder möchte unabhängig und frei von äußeren Einflüssen sein.

Ein selbstbestimmtes Leben ist das Ziel vieler Menschen, die große Anstrengungen unternehmen, um genau das zu erreichen. Wie sieht aber die Realität aus? Man investiert Zeit und Mittel in die berufliche Tätigkeit, in die Wohnung, in die Freunde, in die Hobbies u.s.w.

Somit bindet man sich automatisch, und je mehr man von diesen Dingen in Anspruch genommen wird, desto weniger ist man frei. Dieser Mangel an Freiheit wird jedoch gerne hingegenommen, weil man darin keinen Schaden für sich erkennen kann.

Durch die Taufe mit Wasser und Geist sind wir Gottes Kinder geworden, mit einer Zukunftsverheißung auf die ewige Gemeinschaft mit Gott. Diese Perspektive wird uns immer wieder durch die Predigt des Evangeliums wach halten.

Ist es nicht möglich, dass diese Perspektive ein deutliches Gewicht in unserem Leben erhält? Lasst uns noch mehr Zeit und Mittel in die Vollendungsarbeit an unseren Seelen investieren, und binden wir uns bewusst an unseren Erlöser, Jesus Christus und nicht so sehr an die Vergänglichkeit. In Psalm 42.3 heißt es: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott“. Diese ausgeprägte Form der Hinwendung zu Gott möge uns mehr und mehr erfüllen, dann sind wir wahrhaft frei und unabhängig.

Liebe Grüße

Marcus Wieczorreck

Multi Kulti...

Das war ein schönes Bild am Mittwochabend, den 15. Oktober, vorne am Altar, noch dazu mit dem wunderschönen Blumenschmuck aus gelben Gerbera, Rosen und Lilien fast Ton-in Ton als festliche Umrahmung: Drei Bezirksapostel, davon zwei aus Afrika, und einer, der auch die Geschwister in Afrika mitbetreut, gestalteten den Festgottesdienst. Und Apostel Opdenplatz war als Gast mitgereist. Bezirksapostel Deppner war Dienstleiter, neben ihm hatte der Hirte Becker aus Wilmersdorf die Aufgabe, dessen Predigt vom Französischen ins Deutsche zu übersetzen. Das war manches Mal auch sehr fröhlich bei der Findung der entsprechenden Übersetzung. Seine Predigt leitete der Bezirksapostel mit dem Textwort aus Psalm 37, Vers 4 ein: „Habe Deine Lust am Herrn, der wird Dir geben, was Dein Herz wünscht.“ Und um die Lust am Herrn ging es auch an diesem Abend.

Wenn wir unsere Lust am Herrn finden, dann können wir auch ohne Mühe seine Gebote und Gesetze befolgen. Wenn wir Lust am Herrn haben, dann können wir ohne große Probleme demütig und dankbar sein, dann können wir ohne Probleme unseren Nächsten achten und lieben, dann können wir ohne Probleme Gott loben. Die Lust am Herrn macht es uns leicht, ins Haus Gottes zu gehen, auch wenn wir manches Mal müde sind. Es fällt uns auch leicht, den Feiertag zu heiligen, damit wir ins Haus Gottes gehen können. Eine Belohnung für uns daraus ist die Sündenvergebung, die wir immer wieder neu erfahren dürfen. Unser himmlischer Vater verliert seine Lust nicht an seinen Kindern. Er ist immer da für uns. Auf die Frage, warum er, Jesus, sich immer bei den Sündern und den Schlechten aufhielt, antwortete er: „Ich habe viel mehr Lust an Liebe und Barmherzigkeit.“ Das Motto dieses Jahres „Mit Liebe ans Werk“ drückt den großen Wunsch aus, das Ziel unseres Glaubens zu erreichen. Elia und Moses hatten den Vorgeschmack auf diese Herrlichkeit, nämlich beim Vater zu sein, schon erleben dürfen. Wenn Gott es will und für notwendig erachtet, wird er auch unsere Wünsche erfüllen.

Dann diente Bezirksapostel Tshisekedi aus dem östlichen Bereich des Kongo mit. Und zur Übergabe sang der Chor ein französisches Lied mit einer bekannten Melodie eines Liedes aus dem Jugendliederbuch („Frieden in der Angst der Welt“). Der Bezirksapostel sagte, es erfülle ihn mit großer Dankbarkeit, in seiner Muttersprache Französisch zu uns sprechen zu können. Wir sollen bei unserer Lust am Herrn an den Tag des Wiederkommens Jesu denken, dann würde es uns auch leichter fallen. Er berichtete von einem Gleichnis. Ein Mann hatte in einem Feld einen Schatz gefunden, den er dort versteckt hat. Um den Schatz zu sichern, kaufte er das ganze Feld. Die Freude daran war seine Motivation.

Bezirksapostel Storck fuhr fort. Er sei nicht nur Glaubensbruder und Freund der beiden kongolesischen Apostel, sondern auch indirekt ihr Nachbar, da er den Bereich Angola betreue. Durch die allgemeine Lage in der Welt, die nicht freudig ist, geht die Lust am Herrn immer mehr verloren. Wir verlieren die Lust, für den Herrn zu kämpfen, ihm zu dienen. Er fragte, habt Ihr Amtsträger, Ihr Kinderlehrkräfte, Ihr Sänger keine Lust mehr am Herrn? Haben wir keine Lust mehr am Beten? Durch Lustlosigkeit entsteht Ärger, haben wir keine Kraft mehr. Elia hatte keine Lust mehr. Er legte sich hin und wartete ab. Gott schickte seine Engel zu ihm, die ihm Wasser und Brot brachten. Das Wort Gottes und das Abendmahl ist die Speise für unsere Seele. Daran sollten wir immer denken.



Bezirksapostel Deppner fuhr in seinem Dienen fort. Gott greift ein, wenn unsere Lust verloren geht. Wir sollten unser Ziel nicht aus den Augen verlieren. Die Sündenvergebung würde uns für einige Momente ihm ähnlicher machen. Durch seine Gnade ist es möglich, wieder Lust zu bekommen. Wir sollten auch immer darauf achten, welche Vorbilder wir uns suchen. Kinder haben ihre Eltern als Vorbilder. Und manchmal suchen sich Kinder und Jugendliche auch andere Vorbilder, die ihnen nicht gut tun. Wir haben den Herrn als unser Vorbild.

Nach dem Bußlied durften wir Heiliges Abendmahl feiern und kamen in den Genuss der Sündenvergebung. Dazu sangen die Sänger ein englisches Lied mit der Melodie von Franz Schubert aus der Deutschen Messe. Bezirksapostel Deppner beendete den Gottesdienst mit dem Ausdruck seiner Dankbarkeit im Hinblick auf den Gottesdienst am 19.10., den der Stammapostel in Berlin halten werde und mit der Vorfreude auf den Gottesdienst am 26.10. in Kinshasa, den der Stammapostel ebenfalls halten werde. Und er richtete Grüße von den Geschwistern aus dem Kongo aus, die wir gerne erwiderten.

Dorothea Lengert





Jugendfahrt 2014

Zum vierten Mal in Folge führte unsere diesjährige Jugendfahrt in das überschaubare Museumsdorf Glashütte. Auf der Internetseite des kleinen Dorfes (www.museumsdorf-glashuette.de) ist zu lesen, dass, wie der Name schon ahnen lässt, Glasbläser dort seit Jahren ihren Unfug treiben und die Besucher den Glasbläsern über die Schulter schauen und beobachten können, wie kunstvolle Glaswaren entstehen.

Zur Überraschung aller haben wir uns dieses Highlight nicht gegönnt, sondern haben den Ort um Attraktionen wie Tischtennisballblasen oder Spaghetti- Fangen erweitert. Aber dazu später mehr.

Der Großteil der Jugend traf sich am Donnerstag, den 02.10., um 18 Uhr in der Nähe unserer Kirche. Einige Ausnahmen ließen sich den Spaß nicht nehmen und trafen um 18:10 Uhr, 18:17 Uhr oder 18:23 Uhr ein. Ihr hättet mal das Lachen in den Gesichtern unserer Jugendleiter sehen sollen – der Spaß kam echt super an!



Aber so war wenigstens genug Zeit, alle vorher gepackten Sachen und alle eingekauften Lebensmittel etc. in den Transporter und die jeweiligen Autos zu verstauen. Das Organisationsteam hatte in den vielen Vorbereitungsstunden, wenn nicht sogar Tagen, Monaten oder Jahren, bereits die Jugendlichen auf die Autos aufgeteilt. Gefahren wurde in zwei Gruppen - allerdings nicht, bevor ein gemeinsames Gebet den Startschuss für die Jugendfahrt gab.

Nachdem wir eine knappe Stunde vor dem Großstadtlärm geflohen waren, trudelte die erste Gruppe gegen 19:30 Uhr in Glashütte ein und konnte gleich vor Ort die ersten organisatorischen Dinge klären. Kurze Zeit später kam auch die zweite Gruppe an, und ab diesem Zeitpunkt war Glashütte nicht mehr der kleine, ruhige und überschaubare Ort, sondern 35 Jugendliche machten aus einzelnen Glasbläsern ein ganzes Glasblasorchester.

Angekommen in den Zimmern wurden schnell die Betten bezogen, und einige Fleißige packten ihre Sachen tatsächlich in die Schränke. Der Großteil lebte in den kommenden Tagen aber aus den Koffern. Da so eine Reise recht anstrengend ist, ging es erst einmal zum gemeinsamen Abendbrotessen. Dort wurden wir durch das Organisationsteam auf witzige Art und Weise in Gruppen eingeteilt, die in den kommenden drei Tagen heiße „Battles“ vor sich hatten.



Bei aller Konkurrenz sollte allerdings die Gemeinschaft im Vordergrund stehen und so bekam die diesjährige Jugendfahrt das Motto „Wir“. Aus diesem Grund sollte sich im Vorfeld ein jeder Jugendliche eine Überraschung für alle Teilnehmer überlegen, die im Laufe der Jugendfahrt überreicht werden sollte. Und so ging es am ersten Abend, gemütlich beim Lagerfeuer sitzend, mit Massagen für alle los, begleitet durch ein kleines, aber imposantes Feuerwerk.

Als am Folgetag die letzten Schlafmützen gegen 12 Uhr gefrühstückt hatten, versammelten wir uns kurze Zeit später zum Volleyball. Nachdem die Teams feststanden, lieferten sich die Mannschaften mit vollstem Einsatz spannende Duelle. Bis auf kleine Kratzer, die sofort professionell und von den Betroffenen dankend angenommen, mit Pflasterspray behandelt wurden, gab es keine größeren Verletzungen. Da das Wetter wieder einmal mitspielte, wagten sich sogar einige heiße Typen in den 12 Grad kalten Naturpool auf dem Gelände. Parallel wurde weiter kräftig überrascht, und wir durften uns über „free Hugs“ und „free Kisses“, also Umarmungen und Küsschen für alle, sowie Fußwaschungen, Süßigkeiten oder Zetteln mit vorbereiteten Witzen freuen.

Da so viel Sport natürlich Hunger macht, wurde abends der Grill angeschmissen. Fleisch, Würste, Gemüse, Käse – alles kam auf den Grill, selbst Kastanien, die im Laufe des Abends noch für weitere, ungeplante Überraschungen sorgten.

Nebenbei verschwanden immer wieder einige Jugendliche für kurze Zeit, da eine der Überraschungen ein Buch beinhaltete, in dem jeder Jugendliche über einen anderen schreiben sollte, warum er/ sie sich freut, das er/ sie auf Jugendfahrt mitfährt. Draußen beim Lagerfeuer wurden parallel selbstgeknüpfte Armbänder verteilt. Die Jugend ist tatsächlich kreativer als manch einer vielleicht denkt.

Der nächste Tag stand dann voll im Zeichen des Wettkampfes. Dabei kam es neben dem Auftreten als Team auch auf die einzelnen Fähigkeiten der Teammitglieder an. Wer schafft es, nachdem ein großes Laken gefallen war, sein Gegenüber als erstes zu erkennen und laut den Namen zu rufen? Wer ist so schnell und geschickt, dass er/ sie, nachdem ein Startzeichen ertönte, Spaghetti vom Tisch zu greifen? Wer ist in der Lage, allein mit seinem Mund unterschiedlich große Tüten vom Boden auf einen Tisch zu stellen – das sieht im Übrigen wahnsinnig intelligent aus. Eine weitere Aufgabe, bei der man nicht so sehr auf sein Aussehen achten sollte, war: Wie bekomme ich ohne Zuhilfenahme der Hände oder sonstiger Gegenstände einen Keks von meiner Stirn in meinen Mund?

Und um den Bezug zum Ortsnamen nicht zu verlieren, bestand eine Herausforderung darin, aus einem Meer an Tischtennisbällen alle weißen wegzublasen und nur die farbigen Bälle zu behalten. Glasblasen kann jeder – Tischtennisballblasen ist die Kunst!

Zusätzlich gab es über die gesamte Jugendfahrt die Aufgabe, dass jede Gruppe eine Geschichte schreiben soll, die alle Teilnehmer erwähnt. Und so gab es abends einige Lacher, die von der Neuerfindung der Weihnachtsgeschichte, bis hin zu einer modernen Fassung von Asterix und Obelix reichten.

Es folgte der letzte Tag der Jugendfahrt – der Sonntag. Bei uns ist es so üblich, dass wir sonntags in die Kirche gehen – und so versammelten wir uns morgens gemeinsam auf dem Parkplatz und fuhren nach Königs Wusterhausen in den Gottesdienst. Gleich wurden die Jugendlichen für den Chor und die Orgel rekrutiert, und so konnten wir auch aktiv den Gottesdienst unterstützen. Nach dem Gottesdienst lud uns die Gemeinde Königs Wusterhausen noch zu einem kleinen Buffet ein, welches durch mehr oder weniger schwungvolle Akkordeonmusik begleitet wurde. An dieser Stelle ein Riesendank an die Gemeinde.

Wieder zurück in der Metropole Glashütte ging es raus aus den „Sonntagssachen“ und rein in die Sportkleidung. Bis zur großen Säuberungsaktion und dem Verladen aller Sachen wurde wieder fleißig Volleyball gespielt.

Resümierend kann gesagt werden: Es war eine absolut gelungene Jugendfahrt, eine tolle Organisation und eine super Truppe. Ganz besonderen Dank möchten wir auch euch allen aussprechen für ein jedes Gebet und für jede Unterstützung, in welcher Form auch immer. Ihr alle habt dazu beigetragen, dass es wieder einmal eine schöne und unvergessliche Jugendfahrt wurde!

Jana Dümke & Michael Berlik

Termine im November

Datum	Tag	Ort	Uhrzeit	Ereignis
06.11.	Do	Seniorenst. Mühlenberg	15:00	Seniorentreffen
08.11.	Sa	Gemeinde Grünau	11:00	"90 Jahre Grünau" Tag d. offenen Tür mit Programm
16.11.	So	Gemeinde Schöneberg	09:30	GD - Goldene Hochzeit Geschwister Grüner
23.11.	So	Senioren- residenz Tempelhof	10:00	Gottesdienst in der Residenz
29.11.	So	Gemeinde wird noch be- kannt gegeben		Senioren-gottesdienst

Bibelworte im Oktober

	Eingangslied	Bibelwort	Bußlied
Mittwoch, 01. Okt.	156	Epheser 2, 10	107a, 2
Sonntag, 05. Okt.	272	Psalm 104, 27.28	k.A.
Mittwoch, 08. Okt.	336	Jakobus 1, 12	120
Sonntag, 12. Okt.	131	Psalm 118, 25-27	381
Mittwoch, 15. Okt.	391	Psalm 37, 4	k.A.
Sonntag, 19. Okt.	125	Offenbarung 2, 10	408
Mittwoch, 22. Okt.	198	Psalm 126, 6	107
Sonntag, 26. Okt.	106	Jakobus 5, 15a	k.A.

Bilder- und Bücherecke



Das Abendmahl

Zwischen den Jahren 1494 – 1497 entstand das von Leonardo da Vinci gemalte Bild „Das Abendmahl“, das von Herzog Sforza in Auftrag gegeben worden ist. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts galt es als das berühmteste Bild da Vincis. Es hängt im Refektorium (Speisesaal) des Klosters Santa Maria delle Grazie in Mailand. Es ist 38 Quadratmeter groß und wurde bereits zu Lebzeiten da Vincis hoch gelobt. Die letzten Restaurierungsarbeiten dauerten von 1979 bis 1999. Bis dahin war von dem Meisterwerk nicht mehr viel übrig, da Leonardo da Vinci die Feuchtigkeit in der Backsteinwand unterschätzt hatte. Er hatte seinerzeit statt der üblichen Freskotechnik mit Wachs vermischte Temperafarben benutzt. Die Restaurierung war erfolgreich, denn nun erstrahlt das Bild wieder in altem Glanz. Das Bild zeigt Jesus mit den zwölf Aposteln beim letzten Abendmahl unmittelbar nachdem ihnen Jesus gesagt hatte: „Einer von Euch wird mich verraten.“ Da Vinci hat die Jünger in Zweier- und Dreiergruppen angeordnet, nur Judas sitzt isoliert von den anderen vor der Tafel. Bartholomäus, Jakobus und Andreas ist die Überraschung ins Gesicht gemalt. Petrus beugt sich zu Johannes, Judas wendet sich ab. Durch den Lichteinfall auf dem Bild wird Jesu Bedeutung klar hervorgehoben. Thomas, Jakobus und Philippus schauen fragend und zornig drein. Matthäus, Thaddäus und Simon unterstützen durch Gesten ihre Erschütterung.

Beim Betrachten des Bildes kann man sich sehr gut vorstellen, wie es den Jüngern ergangen sein muss, als Jesus ihnen offenbarte, dass einer aus ihrem Kreis ihn verraten wird. Und auch die Trauer darüber ist Jesus anzusehen.

Dorothea Lengert